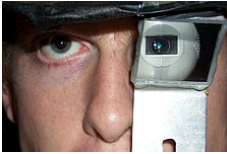


&gt; Heather Cameron

[www.nachdemfilm.de/no3/cam01dts.html](http://www.nachdemfilm.de/no3/cam01dts.html)

&gt; Private Eyes, Public Eyes

Fotografie und Überwachungsgesellschaft [\*]



Steve Manns  
Wear Cam

"'Privatleben' ist nichts anderes als jene Sphäre von Raum, von Zeit, wo ich kein Bild, kein Objekt bin. Verteidigen muss ich mein politisches Recht, Subjekt zu sein" (Roland Barthes) [1]

Von Anfang an wurde die Fotografie auch für Überwachungszwecke eingesetzt. Leistungsfähigere Verkleinerungstechnik und Digitalisierung haben die Fotografie zum bevorzugten Mittel der Überwachungstechnologie gemacht. Gepaart mit anwachsenden Datenverarbeitungsmöglichkeiten und leistungsfähigeren Datenbanken führen die neuen Entwicklungen in der Fototechnik zur Frage, welche Art von Informationen überhaupt geeignet sind, um von Regierungen und Institutionen gespeichert zu werden und zu der Frage, wie Individuen sich selbst verstehen. Kämpfer für die Privatsphäre und Künstler provozieren vielschichtige und heftige Diskussionen über die Auswirkungen der Überwachungstechnologien auf das Individuum und die bürgerliche Gesellschaft.

Der französische Fotopionier Nadar gilt als erster Luftbildfotograf. Schon im Jahr 1858 stieg er in einem Heißluftballon auf, um das Tal der Bievre in Frankreich zu fotografieren. Die französische Armee erkannte sofort, dass sich hier gute Aussichten für die nationale Sicherheit eröffneten, und man wandte sich 1859 an Nadar, um mit ihm die Anwendung von Luftbildaufnahmen für den französischen Feldzug gegen Italien zu erörtern. Während andere Fotopioniere noch mit Drachen experimentierten, um Luftaufnahmen für künstlerische Zwecke zu machen, war dem militärischen Gebrauch schon der Weg geebnet. Während des Ersten Weltkriegs wurden Kameras an Flugzeuge und Ballone montiert, um feindliche Positionen auszuspähen. In den letzten 150 Jahren hat sich die Technologie gewandelt, aber das Ziel, anderweitig unzugängliche Bilder zu beschaffen, ist geblieben. Heute wird die Technologie von der Weltraumfotografie und den sogenannten "float-o-graphs" (etwa: Schweb-o-graphie) bestimmt: Flugzeuge haben die Fähigkeit, 680 Kilometer über der Erdoberfläche zu fliegen, und die Ballone sind zu ferngesteuerten, schwebenden Miniaturfotoausrüstungen mutiert.

Float-o-graphs ist eine Amerikanische Gesellschaft für Luftaufnahmetechnik, die Miniatur-Hubschrauber und Fotoausrüstungen an Inkassounternehmen, Such- und Rettungsdienste sowie Filmproduktionen vermietet. Diese Modellhubschrauber und Kleinstfotoausrüstungen sind entweder für Video oder Standfotografie ausgerüstet. Nach einem Wochenende Training wird der Bediener mit zwei Fernsteuerungen und einem Video-Monitor ausgerüstet: Eine Steuerung ist für den Helikopter, die andere für den Auslöser des Fotoapparates. Der Monitor erlaubt dem Bediener, durch den Sucher zu sehen und die Aufnahme zu gestalten. Die Leichtigkeit der Bedienung und ihre Beweglichkeit machen die Kleinstgeräte und Mini-Helikopter zu einem bevorzugten Werkzeug für Paparazzi, die versuchen, in die abgeschotteten Anwesen von Berühmtheiten einzudringen. Float-o-graphs können aus Höhen von 150 Metern geschossen werden.

### Gottes' Augen

Wenn Sie höher hinaus wollen, können Sie sich die Sicht aus einem alten Sowjet-Spionagesatelliten mieten. Das rasche Wachstum auf dem Markt für hochauflösende Satellitenbeobachtung führte kürzlich schon dazu, dass es hieß: "Zu Verkaufen: Gottes Augen!" [2] Bis vor kurzem gehörten Gottes Augen noch eher zu den übernatürlichen Kräften. Das Ende des kalten Kriegs und der in den USA eingesetzte Transfer von Technologie aus dem militäri-

schen in den kommerziellen Sektor bedeuten, dass zuvor streng geheime Techniken nun von all denjenigen gemietet werden können, die das nötige Geld dazu haben.

Der erste Anbieter auf dem Markt war Spin-2, ein Russisch-Amerikanisches Gemeinschaftsunternehmen, das die sowjetischen Archive mit hochaufgelösten Satellitenfotografien an interessierte Gruppen in den Vereinigten Staaten verkauft, darunter Farmer, Grundeigentümer, Stadtplaner und wahrscheinlich auch an "normale" Stadtterroristen. Viele von diesen Fotografien sind über das Internet käuflich zu erwerben. [3] Nunmehr bietet Spin-2 auch Maßarbeit an. Aus einer Höhe von mehr als 500 Kilometern ist Spin-2 in der Lage, die Welt mit einer 2-Meter-Auflösung zu fotografieren. Das bedeutet, dass Objekte von einem Mindestaustausmaß von 2 Metern, also der Größe eines Gepäckkarrens, auf dem Foto zu erkennen sind. Das Vorgehen ist einfach: Russische Spin-2-Satelliten richten ihre Kameras zu einer bestimmten Zeit auf einen speziellen Ort. Nachdem die Fotos aufgenommen sind, werden die noch nicht entwickelten Filme in einer Kapsel zur Erde zurückgesandt. Der Film wird in Russland entwickelt und dann in die USA geliefert, um gespeichert und digital verbessert zu werden.

Dieses System basiert trotz seiner fliegenden Hochtechnologie auf den Prinzipien konventioneller Fotografie und weist die typischen Charakteristika der Fotografie auf: Das Einfrieren einer Szene, sozusagen die Gefangennahme eines exakten Punktes in Zeit und Raum. Unmittelbar nachdem der Satellit seine Aufnahme gemacht hat, ist er auf seiner Umlaufbahn weitergerast, und die Situation auf dem Erdboden hat sich schon wieder verändert. Und die noch nicht entwickelte Fotografie in der Filmspule ist bereits im freien Fall nicht nur in Richtung Erdboden, sondern ebenfalls auf dem Weg, veraltet zu sein.

Der neue IKONOS Satellit, der im September 1999 gestartet worden ist, befindet sich in Privateigentum. Er stellt eine radikale Verbesserung der Spin-2-Technologie dar. Der Satellit wurde hauptsächlich von der als Vertragspartner des Militärs in Erscheinung getretenen Firma Lockheed, Martin und Raytheon, gebaut. Seine Technik, die sich auf dem derzeit höchsten Stand der Entwicklung befindet, sorgt für Bilder bis zu einer Ein-Meter-Auflösung, die sie mittels Radiowellen auf die Erde zurückschickt. Sie kann alle 98 Minuten neue Fotografien desselben Gebiets anfertigen. Dies kann man sowohl aus den Websites der NASA als auch denen von IKONOS entnehmen. Gleichwohl ist die Auflösungsgenauigkeit der Aufnahmen noch nicht in der Lage, menschliche Wesen vom Satelliten aus identifizieren zu können. Die NASA stellt fest: "Lastkraftwagen, Straßen, Rohrleitungen, einzelne Bäume...können erkannt werden. Der Sensor ist nicht leistungsstark genug, um individuelle Personen zu erkennen." [4] Dieses Dementi sagt ohne Zweifel aus, dass über die Idee der Luftüberwachung von Individuen nachgedacht wird, eine Idee, die zunächst von Science-Fiction-Romanen, Spionagefilmen, Fernsehen und Büchern aufgebracht worden ist. Aber die Überwachung von Individuen aus dem Weltall wird nicht nur in Star Trek oder in James Bond Filmen vorkommen. [5] Man nimmt an, dass einige US-Militärsatelliten bereits eine 10-Zentimeter-Auflösung, so wie einen geostatischen Orbit besitzen. Das heißt, dass sie die Fähigkeit haben, über einem bestimmten Punkt der Erdoberfläche zu schweben, was fortlaufende Aktualisierungen bei der Beobachtung derselben Örtlichkeit zulässt. Rick Oborn, ein Sprecher der Nationalen US-Aufklärungsbehörde hat bereits vertraulich festgestellt: "Wir bleiben immer einen Schritt vor dem Kommerz." [6]

Hochauflösende Weltraumfotografie ist nicht nur eine simple Verbesserung früherer Einfach-Technologie, sondern es handelt sich um einen Quantensprung. Hoch aufgelöste Bilder stellen eine detaillierte Grundlage dar, auf welcher andere Technologien aufgebaut werden können (wie Infrarot oder Wärmeaufnahme). Das Ziel ist die Schaffung veränderlicher Echtzeit-Karten. Diese Karten geben Informationen von einer Detailgenauigkeit und Akkuratess,

die bisher als nicht möglich angesehen worden ist. Der Wandel liegt nicht nur in der Tiefe der Information, sondern darin, dass verschiedene Informationsquellen zu einem hochauflösenden Bild verbunden werden können. Zum Beispiel können mit einem hochauflösenden Weltraumbild Einzelhäuser beobachtet werden. Grundstücksmakler können dieser Karte dann all die Informationen hinzufügen, die sie über jedes Haus bereits besitzen. Dies macht es möglich, weite Gebiete mit unglaublicher Präzision zu analysieren. Zunehmend exakte Fragen und Antworten werden möglich sein.

### **Pastorale Macht**

Aber wer darf diese Fragen überhaupt stellen? Und wer ist lediglich Datenfutter? Welche Risiken schaffen wir als Gesellschaft durch die Sammlung und Benutzung dieser Informationen? Gesellschaftskritiker stellen die Entwicklung in Frage, während die Regierungen die Tragweite dieser neuen Entwicklungen in den Überwachungstechnologien zu verstehen versuchen. Der Philosoph Michel Foucault sah die Fotografie als ein weiteres Werkzeug der "Pastoralen Macht" an. So bezeichnete er die wesentliche Technik der Christlichen Herrschaftsform. [7] Die "Pastorale Macht" beherrscht die gesamte Bevölkerung, indem sie einzelne Informationen über jedes Individuum ausnutzt - entsprechend dem Christlichen Führungsstil, dass jede Seele gezählt werden und jedes verlorene Schaf zur Herde zurückgeführt werden muss. Fotografie kann eine Rolle bei dieser Form der Herrschaft spielen, indem sie die Überwachung fördert und es ermöglicht zu bewerten, zu klassifizieren und zu bestrafen.

Die aktuelle Debatte über die Kanadische Datenbank zur Erfassung menschlicher Ressourcen und deren Entwicklungsmöglichkeiten lenkte die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf das potenzielle Risiko, das im Sammeln von Informationen in solchen Ausmaßen liegt. [8] Es scheint dabei weniger um das Sammeln der Informationen zu gehen als darum, dass von ihnen in einer Weise Gebrauch gemacht wird, der der Bürger so nicht zugestimmt hat. [9] Wachsende Datenverarbeitungskapazität, ausgefuchste relationelle Datenbanken und der Gebrauch einer digitalen Sammlung und Speicherung von Informationen, aus der es kein Entkommen gibt, spielen zusammen mit dem Aufbau von Datennetzen, die exponentiell und nicht linear wachsen. Digitale Speicherung und Lagerung wird von Gesellschaften wie KODAK an Auskunftsteilen als Möglichkeit verkauft, dem Verfall von Daten durch den Zahn der Zeit vorzubeugen. Keine vergilbten Fotos mehr und keine schmutzigen Fingerabdrücke auf Karten! Keine Filme mehr, die im Laboratorium verbrennen oder durch Sturmfluten fortgespült werden. Digitalkameras und Datenbanken versprechen, dass ihre Bilder ewig halten werden. (Oder wenigstens so lang, wie die Computer-Sprachen und Formate in Gebrauch bleiben.) Umständliche Besuche in Archiven gehören der Vergangenheit an. Kreuzverweise und Datenverarbeitungsgeräte verbreiten die gespeicherten Daten exponentiell, aber es gibt wenige Kontrollen, um zu sichern, ob die massenhaft verbreitete Information überhaupt stimmt.

Im Frühjahr des Jahres 2000 hat auch das Europaparlament bei der STOA (Scientific und Technical Option Assessment) um eine Expertenbeurteilung der neuen Überwachungstechnologien in Bezug auf ihre Anwendung in der politischen Sphäre gebeten. [10] Netzbetriebenes CCTV (Fernsehen in geschlossenem Kreis) und neue Überwachungskameras, wie die jai-Stroboskop-Kameras erlauben eine flächendeckende Überwachung in einem Maß, das zuvor so nicht möglich war. Stroboskop-Kameras, die 100 Bilder in der Sekunde aufnehmen, bedeuten eine neue Dimension, den bürgerlichen Ungehorsam zu überwachen. Die Polizei wird nicht darauf beschränkt sein, Demonstrationen mit konventionellen 8-Schuß SLR-Kameras aufzunehmen oder journalistisches Material zu beschlagnahmen, sondern sie kann die gesamte Masse von Demonstrationsteilnehmern in wenigen Sekunden erfassen. Wenn Stroboskop-Kameras mit foto-

grafischen Datenbanken und Gesichts-Wiedererkennungssystemen kombiniert werden, die mit komplexen Algorithmen arbeiten (wie das Alraune-System), so können Polizeioffiziere sich unverzüglich über die Identität der Demonstranten Gewissheit verschaffen. Die Bedrohung ergibt sich durch die Anwendung von Datenbanken, die auf obligatorischen, landesweiten Lichtbild-Identifikationen beruhen. Dies hat dazu geführt, dass Kämpfer für die Privatsphären in Großbritannien und anderswo landesweite Identifikationssysteme wie das in Deutschland benutzte bekämpfen. In Deutschland muss jeder Bürger stets einen Lichtbildausweis bei sich tragen. Die Chinesische Regierung hat Verkehrsüberwachungssysteme des gigantischen Deutschen Technologiekonzerns Siemens in Fußgängerzonen installiert. Besonders bekannt wurde jenes am Tienanmen Platz, wo das Zoom-und-Fang-System dazu benutzt wurde, um Dissidenten zu fotografieren. Die meisten der Demonstranten wurden identifiziert und festgenommen, nachdem ihre Bilder im Fernsehen gesendet worden waren, sozusagen das zeitgenössische Äquivalent des Fahndungsplakates. [11]

### Steve Mann

Fotografie wird schon deshalb zur Überwachung benutzt, weil sie mit der Aura der Wahrhaftigkeit umgeben gewesen und teilweise noch heute umgeben ist. Die Öffentlichkeit hat dem Fotografen die Eigenschaft der Objektivität zugeschrieben, frei von der Wunderlichkeit und den Manierismen der Kunstmaler. Viele Foto-Künstler spielen mit dieser öffentlichen Einschätzung ihrer Aufrichtigkeit und beuten die Vieldeutigkeit des Mediums für ihre künstlerische Arbeit aus. Einige Vertreter dieser Strategie sind Steve Mann, Sophie Calle und Christian Boltanski.

Steve Mann, Künstler und Ingenieur-Professor an der Universität von Toronto, hat einen ebenso schlaun wie lustigen Versuch gewagt, Widerstand gegen die Foto- und Video-Überwachung zu leisten, indem er die "totalitären" Überwachungstechniken auf jene anwandte, die sie üblicherweise benutzen. [12] Mann betrat einen videoüberwachten Laden, wobei er einen selbstgemachten Überwachungsanzug trug. Als das Personal erstaunt über einen Kunden war, der eine Videokamera als Kopfbedeckung und ein Tonaufnahme-Rucksackgerät mit Internet-Anschluss trug, versuchte Mann ihr Verständnis für die Anwendung der Überwachungstechnologie zu erwecken. Er kämpft gegen das Panopticon, gesehen werden zu können, aber nicht selbst sehen zu dürfen, modern gesagt also: "Wir können dich videoüberwachen, aber du kannst uns nicht videofilmen." Wir sollten das Problem der Dynamik des "Sehen- und Gesehenwerdens" nicht unterbewerten. Foucault verbindet ausdrücklich das Phänomen der Sichtbarkeit mit der Disziplinargewalt: "Disziplinargewalt ... wird durch ihre Unsichtbarkeit ausgeübt, und zur gleichen Zeit wird den Untergebenen ein Prinzip zwangsweiser Sichtbarkeit auferlegt." [13] Überwachung als eine Form der Disziplinargewalt verwandelt Subjekte (Wesen, die einen Blick erwidern können) in Objekte (Dinge, die nur angeglotzt werden). Mann versucht, diese Logik zu unterbrechen.

Mann fordert den allgegenwärtigen Mangel an Eigenverantwortlichkeit heraus ("Ich vertraue dir, dass du nicht stiehlt, aber mein Vorgesetzter sagt, dass wir Kameras haben müssen" oder "die Versicherung fordert, dass wir Kameras haben"), indem er geltend macht, dass sein eigener Arbeitgeber ebenfalls von ihm verlangt, dass er seinerseits überwachend tätig wird und er nichts dagegen machen könne. Die Grenzen von Manns technologischem Gegenschlag liegen aber bereits darin, dass der seitenverkehrte Diskurs das Problem lediglich herauskristallisiert. Zum Versuch einer Lösung kommt es aber nicht. Mann übernimmt einfach die Regeln der Überwacher und der Überwachten und hofft, dass sie dadurch ihren Irrsinn erkennen. Mann versteht es, durch seine Kampagne des Zurückschießens den Leser mit dieser

Diskussion zu provozieren und zu beeindrucken. Misslicherweise findet sie nicht mit jenen statt, die für die Überwachungstechnologie verantwortlich sind.

### Sophie Calle

Die französische Fotografin und Konzept-Künstlerin Sophie Calle geht einen umgekehrten Weg, um sich dem Phänomen der Überwachung anzunähern. Sie schlüpft in die Rolle des einsamen Privatdetektivs und fotografiert heimlich Leute mit ihren Besitztümern und bei verschiedenen Tätigkeiten, um etwas über sie herauszubekommen. [14] Neben der voyeuristischen Spannung bleibt aber immer ein Unbehagen über diesen Anschlag auf die Privatsphäre. Calles Fotografien machen deutlich, dass auch der Privatbereich, in den sich der Einzelne bisher vor der ständigen Überwachung zurückziehen konnte, mehr und mehr ausgehöhlt wird.

### Christian Boltanski

ist ein weiterer Künstler, der sich mit der Fotografie beschäftigt. Er benutzt Fotos, um Mutmaßungen über die Subjektivität anzustellen. In **Christian Boltanski 1946 – 1964** lotet er die Grenzen fotografischer Identität aus, indem er zu zufällig gefundenen Fotos fiktive Biografien erschafft. Ähnlich wie Cindy Shermans **Film Stills**, dient Boltanskis Fotosammlung dazu, den Glauben daran zu zerstören, dass Fotografien ein sinnvolles Mittel sind, um die Identität von Subjekten zu fixieren. Welchen Sinn hat ein Lichtbildausweis, wenn die Fotografie auf dem Ausweis nicht immer glaubhaft die Person zeigt, die den Ausweis bei sich führt. Boltanski wie Calle schüren Zweifel an dem, was wir zu wissen glauben, wenn wir Bilder angucken. Welche Wahrheiten schaffen sie und welche Lügen? [15]

Auch ein anderes Boltanski-Projekt weckt beim Betrachter das Bedürfnis, den Leuten, die auf den Bildern dargestellt sind, Geschichten zuzuschreiben. In **Déetective** veröffentlichte Boltanski schaurige Zusammenfassungen von Verbrechen in Paris, komplett mit Fotos von Opfern und Verbrechern. Boltanski fotografierte die Original-Fotografien erneut und sammelte sie in großen Kollagen. Wer sind die Mörder? Wer die Opfer? Wer kann sagen, wer ein Krimineller ist, wenn man das Bild ansieht? Kann man es wirklich? Zu Beginn des letzten Jahrhunderts war die Tätertypenlehre weit verbreitet. Man glaubte, dass es Verbrechertypen gibt, die anhand der Form des Kopfes, der Neigung der Stirn, der Größe der Augen erkannt werden können. Heute versuchen erneut einige Wissenschaftler, kriminelles Verhalten einem bestimmten genetischen Code zuzuordnen. Boltanskis Vermischung von Ermordeten und Mördern vereitelt den Wunsch des Betrachters zum sofortigen Klassifizieren. [16]

Boltanskis **Résistance** beschäftigt sich mit der Frage der fotografischen Identität und Überwachung anhand von Aufnahmen, die die Gestapo von verhafteten Mitgliedern der "Roten Kapelle" gefertigt hat, einer Widerstandsgruppe gegen die Nazis, die später von den Herrschenden in Westdeutschland wegen ihrer Nähe zu kommunistischem Gedankengut verleugnet wurde. [17]

Boltanski fotografierte die Identifikationsfotos der Inhaftierten noch einmal. Die Fotos wurden vergrößert, gerahmt und ausgestellt. Dann vergrößerte er Ausschnitte, die nur noch die Augenpartie zeigten. Diese Bildwerke brachte er an der ehrwürdigen Fassade des Münchener Hauses der Kunst an. Von den Gesichtern war nur der Bereich zwischen Augenbrauen und Nase zu sehen, also der Bereich, der sonst vom schwarzen Zensurbalken bedeckt ist. Dieser schwarze Balken macht den Kompromiss deutlich, der dann gemacht wird, wenn Printmedien

die ganze Kraft einer Fotografie darstellen wollen, aber unter Androhung rechtlicher Schritte gezwungen werden, die Identität des Dargestellten zu verbergen. Denn es sind gerade die Augen, die als der Teil des Körpers angesehen werden, an dem sich die Identität eines Individuums festmacht. Boltanski hat diese Logik umgedreht: Nur noch der zensierte Teil ist zu sehen.

Kehren wir wieder zurück zur Frage der Lagerung und Klassifikation von Information in den sich laufend vergrößernden Datenbanken, in denen persönliche Einzelheiten gespeichert werden – teils bedeutsame, teils scheinbar unbedeutende, jedenfalls solange sie nicht mit anderen Daten verknüpft werden. Der Bürger wird transparent, wenn Datenbanken anwachsende detaillierte persönliche Informationen über jedes Individuum besitzen. Neue Technologien werfen Fragen auf, ob sie genutzt oder nicht genutzt werden dürfen. Die Sammlung digitaler Fotografien ist weder Fortschritt noch Ende der Zivilisation. Die Gefahr fototechnischer Überwachung besteht darin, dass ein Foto als wahr angesehen wird. Fotografien erzählen aber keine ewigen Wahrheiten. Sie erzählen überhaupt nicht die Wahrheit. Satellitenkameras fangen einen Augenblick ein, wie auch die Kameras, die eine Demonstration überwachen. Fotos lassen notwendigerweise etwas außerhalb ihres Rahmens. Sie verlassen die Welt. Das Einführen dieser Augenblicke in Datensammlungen ermöglicht es den Datenanalysten, alles in ihre Muster zu quetschen und Einzelindividuen zu uniformen Gruppen zu reduzieren, die voraussehbar und beherrschbar sind. Überwachung und Klassifizierung sichern die Ausradierung des Privatlebens und die Reduktion von Bürgern zu Objekten. Wie Barthes anmerkte: Es ist unser politisches Recht Subjekt zu sein, das wir verteidigen müssen.

Übersetzung aus dem Englischen

#### Fussnoten

[\*] This article was first published in PREFIX PHOTO, 2/2000 Prefix Publishing, Toronto, Ontario, Canada

[1] The epitaph is taken from: Roland Barthes, *Die helle Kammer*, Frankfurt am Main 1989, S. 23.

[2] See God's Eyes for Sale > > <http://www.technologyreview.com/magazine/mar99/amato.asp>

[3] See the Terra Server web-site > > <http://www.terra-server.microsoft.com>

[4] See [www.spaceimaging.com](http://www.spaceimaging.com) and [www.earth.nasa.gov/ebn/archive/news00020.html](http://www.earth.nasa.gov/ebn/archive/news00020.html)

[5] For a review of the way in which surveillance technology is depicted in popular culture, please see: <http://web.mit.edu/gtmarx/www/electric.html>

[6] Cited in God's Eyes for Sale, [1]

[7] See Michel Foucault, "Omnes und Singulatum" in *The Tanner Lectures on Human Value* e.d. S.M. McMurrin (Cambridge : Cambridge University Press, 1980-81) Volume 2: p. 223 – 54

[8] Canadians were thrown into the privacy debate when it was revealed that Human Resources and Development Canada had created a huge database on every Canadian with more than 2000 pieces of personal information. More troubling than the existence of this database was the perceived attitude of the government that they did not see a problem in creating a central point for collecting information on Canadians or take the risk of misuse seriously. After a raging debate, the Canadian government agreed to destroy the database in May 2000. Privacy activists are still sceptical if the database is in fact dismantled. For more information, see [www.hackcanada.com/canadian/freedom/canadasbigbrother2000.html](http://www.hackcanada.com/canadian/freedom/canadasbigbrother2000.html)

[9] One is also reminded of the photo radar debate in British Columbia in 1996 and the concerns about the insurance company (ICBC – The Insurance Corporation of British Columbia a crown corporation) having such a vast database of information. For an excerpt of the debate in the B.C. legislature, please see [http://www.legis.gov.bc.ca/1996/1st\\_sess/hansard/ha0718a1.htm](http://www.legis.gov.bc.ca/1996/1st_sess/hansard/ha0718a1.htm)

[10] See [http://www.europarl.eu.int/stoa/publi/166499/execsum\\_en.htm](http://www.europarl.eu.int/stoa/publi/166499/execsum_en.htm)

[11] One need only think of the growing morass of America's Most Wanted-inspired crime programs and their translation into other jurisdictions. In Germany, for example, the bank association [official name?—don't know ] produces a television show about catching bank robbers.

[12] Steve Mann, "Reflectionism and Diffusionism: New Tactics for Deconstructing the Video Surveillance Superhighway" in *Leonardo*, 31.2 (1998): 93 - 102.

[13] Michel Foucault *Discipline and Punish: the Birth of the Prison* (New York: Vintage, 1979, 187)

[14] Freud identifies exhibitionism and voyeurism as important examples not only of perversions, but also of a demonstration of the passive and active instincts turning into their opposites. These desires are "turned around." See Sigmund Freud, "Three Essays on Sexuality" in the *On Sexuality: Volume 7 of the Pelican Freud Library* (London, Pelican, 1977) p. 33 – 155 and "Instincts and their Vicissitudes" in *On Metapsychology: Volume 11 of the Pelican Freud Library* (London, Pelican, 1977) p. 105 – 138

[15] Ridley Scott made this point beautifully in his film *Blade Runner*, showing how "replicants" could be invested with human memory and emotions by providing them with false memories and false family photos.

[16] Kant discusses the tension around looking and knowing and the emotions associated with sight in his reflections on the sublime in *The Critique of Judgement* (Indianapolis: Hackett, 1987) trans. Pluhar Part I, § 26 (p. 107 – 114)

[17] For a formidable reflection on Christian Boltanski's *Résistance*, please see Rebecca Comay, "Facing History/Memories of Resistance: Boltanski, Benjamin and the Aura of Fascist Architecture" in *Alphabet City* 4/5 1995 p. 26-50

### **Literatur**

Barthes, Roland (1989) *Die helle Kammer*, Frankfurt am Main

### **Filmografie**

*Blade Runner*, R: Ridley Scott, USA 1982